

PortfolioJournal

VERMÖGENSPLANUNG & ASSET ALLOCATION

ANLAGEREGION

EUROPA

IM ÜBERBLICK

AKTIEN

Quo Vadis Deutsche Bank?

WISSEN

TER versus TCO.

AKTIEN

Immobilien-ETFs.

ULTRALOCKERE GELDPOLITIK BEFLÜGELT AKTIENMARKT



Nun scheint sie wohl doch noch zu kommen, die Jahresendrallye. Allein binnen einer Woche legte der deutsche Aktienindex (DAX) um knapp sieben Prozent zu. Damit liegt der Index seit Jahresbeginn wieder mit rund 10 Prozent im Plus. Auch andere Aktienmärkte weltweit konnten zulegen, insbesondere in Europa. Getrieben wurden die Märkte durch Meldungen über eine Fortsetzung der ultralockeren Geldpolitik: Die US-Notenbank Fed verschob die Leitzinserhöhung, auch wenn eine Zinswende im Dezember nun als wahrscheinlich erachtet wird, die EZB wird laut jüngsten Signalen schon bald die Wertpapierankäufe erweitern und die Laufzeit des Programms verlängern, China

senkte zum sechsten Mal in Folge die Leitzinsen und auch Japan dürfte trotz positiver Industrieproduktionszahlen weiterhin auf eine Fortsetzung der ultralockeren Geldmarktpolitik setzen.

Vorsicht bleibt allerdings weiterhin geboten. Die hohe Schwankung deutet auf weiterhin nervöse Märkte hin. In Europa, allen voran in Deutschland, überwiegen derzeit aus fundamentaler Sicht eher die negativen Konjunktur- und Unternehmensdaten. Neue Hiobsbotschaften können den positiven Trend also zwischenzeitlich sehr schnell wieder umkehren. Gerade aber europäische Aktienmärkte dürften mittelfristig, solange die derzeitige Geldpolitik anhält, vorerst weiterhin attraktiv sein. Wie die Märkte in Europa derzeit aufgestellt sind und mit welchen ETFs sie auf die marktkapitalstärksten Aktien dieser Länder setzen können, verrät Ihnen die Titelgeschichte.

Die Zeit des allgemeinen Trends nach oben scheint allerdings vorbei zu sein. Immer wichtiger ist es, verstärkt auf die Fundamentaldaten zu achten. Das zeigten zuletzt auch die Schlagzeilen um VW oder der Deutschen Bank, die im dritten Quartal einen Rekordverlust in Höhe von über 6 Mrd. EUR einfuhr. Doch der neue Chef John Cryan macht mit einem drastischen Maßnahmenkatalog tabula rasa. Wir beleuchten die Risiken und Chancen und wie Anleger mit der Verlustmeldung umgehen können. Wie interessant auch die Einbeziehung der Spieltheorie in die Anlageüberlegungen sein kann, verrät zudem ein Interview mit Prof. Christian Rieck, Professor an der Frankfurt University of Applied Science.

Viel Spaß bei der Lektüre!
Ihr Markus Jordan | Chefredakteur

Achtung: Alle Analysen sind persönliche Meinungen der Redakteure! Insbesondere handelt es sich um keine Form der Anlageberatung. Niemand ist aufgefordert, Empfehlungen zu folgen oder sie zu missachten. Jeder Leser/Anleger entscheidet eigenverantwortlich über seine Anlagendispositionen. Bitte beachten Sie auch den Haftungsausschluss auf der letzten Seite.

Offenlegung gemäß §34b Wertpapierhandelsgesetz:

Mögliche Interessenkonflikte der Autoren von Finanzanalysen werden an dieser Stelle offengelegt. Ein Interessenkonflikt kann z.B. dann vorliegen, wenn der Autor einer Finanzanalyse selber in dem analysierten Basiswert/Wertpapier investiert ist.

Es bestehen Interessenkonflikte hinsichtlich der Finanzanalysen folgender Basiswerte/Wertpapiere: easyfolio 30, easyfolio 50 und easyfolio 70

Titelgeschichte	Seite 03
Anlageregion Europa.	
Interview	Seite 07
Rolle der Spieltheorie.	
Portfolioübersicht	Seite 09
Welcher Anlegertyp bin ich? Drei Strategien im Fokus.	
Aktien	Seite 10
Quo Vadis Deutsche Bank.	
Renten	Seite 11
Renten-ETFs im Zinstief.	
Wissen	Seite 12
Gebühren: TER vs. TCO	
Anlagestrategie	Seite 13
Mick Knauff's Klartext-Depot	
Geldmarkt-News	Seite 16
Meldungen, News	
Rohstoffe	Seite 19
Zuckersüße Rendite.	
Buchtipps	Seite 20
Abgezockt und kaltgestellt.	
Alternative Investments	Seite 21
Leben mit Volatilität.	
Immobilien	Seite 22
Immobilien-ETFs.	
Impressum	Seite 23

ANLAGEREGION EUROPA IM ÜBERBLICK

Nicht nur in der Eurozone, auch außerhalb setzen viele Staaten zur Überwindung der Wirtschaftskrise auf Niedrigzins & eine lockere Geldpolitik. Was für Sparer ein Desaster ist, lockt Anleger in europäische Aktien. Doch wie lange noch?

Von: Uwe Görler

Raus aus den Emerging Markets, rein in die Aktienmärkte entwickelter Industriestaaten, allen voran auch Europa – das ist derzeit die Devise bei der Mehrheit der ETF-Anleger. Allein im August flossen laut Monatsreport von Deutsche Bank Markets Research netto 3,1 Mrd. EUR in ETFs, die auf europäischen Aktien beruhen. Knapp die Hälfte des neu investierten Anlagegeldes kommt von Investoren jenseits des großen Teiches. Die von Janet Yellen angedeutete Zinswende lockt auch so manchen US-Investor nach Europa. Denn damit dürfte auch der US-Dollar an Wert zulegen, so dass immer mehr amerikanische Unternehmen Probleme bekommen könnten. Und in Europa dürfte die umstrittene ultralockere Geldpolitik noch eine Weile andauern.

Konjunkturreinbruch in Deutschland

Nahezu unbeeindruckt von den weltweiten Unsicherheiten und den Wachstumschwächen in der Eurozone oder in den Schwellenstaaten zeigte sich lange Zeit Deutschland. Es herrscht nahezu Vollbeschäftigung. Die Arbeitslosenrate liegt mit 6,0 Prozent auf dem niedrigsten Stand seit 24 Jahren. Doch die Wolken am Konjunkturhimmel trüben sich derzeit aufgrund des schwierigen Marktumfelds in den Schwellenstaaten deutlich ein. Die Industrieproduktion sank im August gegenüber dem Vormonat um 1,2 Prozent. Der Einkaufsmanagerindex für das verarbeitende Gewerbe fiel im September um 0,8 Punkte auf 52,5 Zähler. Abwärts ging es auch beim GfK-Konsumklimaindex für den Oktober von 9,9 auf 9,6 Punkte. Die ZEW-Konjunkturerwartungen verschlechterten sich im September deutlich um 12,9



Punkte auf nun 12,1 Zähler. Zuletzt sorgte zudem ein Einbruch im August bei den Ausfuhren um 5,2 Prozent für Sorgenfallen. Von der einstigen Konjunkturlokomotive ist wenig geblieben. In der Folge verlor der DAX seit April bis Ende September 21,4 Prozent an Wert. Der VW-Abgasskandal beschleunigte zuletzt den Abwärtstrend. Für Anleger, die jedoch an eine baldige DAX-Erhholung glauben, bietet dies auch Chancen durch günstigere Einstiegskurse. Fondsvolumenstark und hinsichtlich der Gesamtkostenquote von 0,09 Prozent kostengünstigster ETF ist der db x-trackers DAX UCITS ETF (WKN: DBXIDA).

Frankreich als EU-Sorgenkind

Als Sorgenkind innerhalb der Eurozone

gilt unser westliches Nachbarland. Die Ratingagentur Moody's stufte die Kreditwürdigkeit Frankreichs um eine Stufe auf Aa2 herab. Begründet wird dies mit mittelfristig trüben Wachstumsaussichten. Bemängelt wird die schlechte Wettbewerbsfähigkeit des Landes. Die Gewinnmargen der französischen Unternehmen seien zudem gering. Bestätigt wird dies auch durch aktuelle Konjunkturzahlen. Im 2. Quartal trat die französische Wirtschaft auf der Stelle, rangierte auf dem letzten Platz in der Euro-Zone. Im Juli sank die Industrieproduktion um 0,8 Prozent. Zudem laufen die Sozialausgaben aus dem Ruder. Die französische Regierung um François Hollande tut sich schwer mit grundlegenden Strukturreformen. Die Staatsverschuldung liegt aktuell bei 95,5 Prozent des BIP. Ein Lichtblick ist



easyfolio
Einfach anlegen. Ein gutes Gefühl.



Ich bin EASY70.

Wie EASY sind Sie? Machen Sie den Test.

Die passende Anlagestrategie stellt mit den wichtigsten Faktor für einen erfolgreichen Vermögensaufbau dar. Sein eigenes Risikolevel zu kennen belegt verantwortlichen Umgang mit der persönlichen Geldanlage.

Kennen Sie Ihr Anlegerprofil?

- Sind Sie der EASY30-Typ, der am liebsten auf Nummer sicher geht?
- Oder sind Sie eher EASY50 und setzen damit auf das Beste aus zwei Welten?
- Oder aber gehören Sie zu jenen, die alle Marktchancen nutzen möchten, und entscheiden sich für EASY70?

Finden Sie mit unserem Anlegertest ganz einfach heraus, welchem Anlegertypus Sie entsprechen, und ermitteln Sie die Anlagestrategie, die zu Ihnen passt.

Zehn Fragen, und Sie wissen genau, wie EASY Sie sind.

Auf easyfolio.de: Welcher Anlegertyp bin ich?

Anlageportale

**Gesamtwertung
sehr gut**

 **uro** AM SONNTAG  **DKI** Deutsches Kundeninstitut
IGBE GmbH & Co. KG · www.dki-institut.de

Ausgabe 20/2015, Im Test: 6 Anbieter

Mehr auf easyfolio.de

Bei der Auswahl unserer Produkte vertrauen wir auf die herausragende Expertise unserer Produktpartner.

iShares
by BLACKROCK®

**STATE STREET
GLOBAL ADVISORS
SPDR**

 **UBS**

easyfolio ist eine Marke der Extravest GmbH, des Kompetenz-Centers für Exchange Traded Funds. Die Extravest GmbH ist ein Beteiligungsunternehmen der FRANKFURT BUSINESS MEDIA GmbH, des FA.Z.-Fachverlags.

© Extravest GmbH, 2015. Der Inhalt dieser Produktinformation stellt keine Anlageempfehlung dar. Aktuelle Verkaufsunterlagen, alleinige Grundlage für eine Anlageentscheidung, erhalten Sie kostenlos bei der Extravest GmbH, Ickstattstraße 7, 80469 München, Tel. 089. 2020 86 99-27, E-Mail info@easyfolio.de oder auf www.easyfolio.de. Neben den Chancen auf Wertsteigerung sind die Anlagen in den easyfolio-Fonds Anlagerisiken ausgesetzt. Weitere Informationen und Hinweise finden Sie auf www.easyfolio.de.

der Binnenkonsum: Das Barometer für das Verbrauchervertrauen stieg auf den höchsten Wert seit acht Jahren. Auch Anleger, die auf den französischen Leitindex CAC 40 setzten, lagen in diesem Jahr nicht ganz falsch. Mit +6,98 Prozent (Stand: 30.9.2015) ließ er den DAX (-1,71 Prozent) hinter sich. Mit einem Amundi-ETF (WKN: AOHHFJ) können Anleger auf den CAC 40 setzen.

EU-Musterschüler Spanien

Spanien gehörte zu den Hauptbetroffenen der Immobilien- und Finanzkrise. Für die Rekapitalisierung seiner Banken erhielt es aus dem EU-Rettungsschirm 41 Mrd. EUR. Mittlerweile gilt es als EU-Musterland. So flexibilisierte Spanien den Arbeitsmarkt. Kündigungen und Zeitverträge wurden eingeführt, andererseits wurden Betriebe mit Bonuszahlungen gelockt, jüngere oder ältere Arbeitnehmer einzustellen. Das kurbelte die Wirtschaft an. 2015 soll die spanische Wirtschaft um 3 bis 3,5 Prozent wachsen. Die Arbeitslosenrate sank von 26 auf 22 Prozent, aber noch immer ist nahezu jeder zweite Jugendliche unter 25 Jahren ohne Arbeit. Die Unzufriedenheit ist deshalb groß. Mit dem Amundi ETF MSCI Spain (WKN: AOREJT) können Anleger auf den derzeitigen EU-Musterschüler setzen.

Italien mit guter Performance

Nach drei Jahren Rezession zeigen sich nun auch in Italien erste Anzeichen einer Erholung. So legte das BIP im 2. Quartal um 0,3 Prozent zu. Vor kurzer Zeit setzte die italienische Regierung die Prognose für das Wirtschaftswachstum im laufenden Jahr von 0,7 auf 0,9 Prozent herauf. 2016 soll Italiens Wirtschaft um 1,4 Prozent wachsen. Verschiedene Konjunkturdaten signalisierten einen Aufwärtstrend. Das Geschäftsklima stieg auf den besten Wert seit Mai 2011. Die Produktion legte im Juli gegenüber dem Vorjahresmonat um 2,7 Prozent zu. Auch die Kaufkraft ist so gut wie seit 13 Jahren nicht mehr. Die Arbeitslo-

sigkeit ist mit 11,9 Prozent noch immer hoch, sie sank aber auf den niedrigsten Stand seit Februar 2013. Die Börsen honorierten den Aufwärtstrend bisher mit einem Plus von 14,09 Prozent. Seit Jahresbeginn zählt der FTSE MIB zu den am besten laufenden Aktienmärkten in der Eurozone. Mit einem db x-trackers-ETF (WKN: DBXIMB) können Anleger daran partizipieren.

Portugal: Unsicherheiten nach der Wahl

Im Mai 2014 verließ Portugal den EU-Rettungsschirm. Das Land musste mit EU-Hilfe in Höhe von 78 Mrd. EUR vor einer Staatspleite gerettet werden. Auch hier geht es langsam aufwärts. Standard & Poors stufte die Kreditwürdigkeit des Landes wieder leicht nach oben auf „BB+“, eine Stufe unterhalb von Investmentgrade. Die Arbeitslosigkeit sank innerhalb der vergangenen drei Monate von 13,7 auf 11,9 Prozent. Im 2. Quartal legte die Wirtschaft dank einiger Reformen und der größeren Umorientierung auf Export um 0,4 Prozent zu. Der Aktienmarkt zeigte sich 2015 von seiner positiven Seite, der PSI 20 liegt mit 6,95 Prozent im Plus (Stand: 30.9.2015). Mit einem ComStage-ETF (WKN: ETF04) können Anleger auf eine weitere Erholung der dortigen Wirtschaft setzen.

Manchmal gehts ohne Euro besser

Auf der Top-1-Position der weltweit wettbewerbsfähigsten Länder des Weltwirtschaftsforums findet sich bereits seit sieben Jahren in Folge die **Schweiz**. Die Alpenregion führt das Ranking vor allem in puncto Innovation von Produkten und Produktionsabläufen sowie in den Bereichen Forschung und Entwicklung. Angesichts der Frankenstärke müssen Schweizer Unternehmen besonders innovativ sein, um sich am Weltmarkt zu behaupten. Die Wirtschaft zeigt sich trotz der Abkopplung vom Euro als resistent. So hob die Konjunkturforschungsstelle KOF ihre Wachstumsprognose für das laufende Jahr von 0,4 auf 0,9 Prozent an. Auch der Schweizer

Leitindex SMI konnte den DAX mit +6,70 Prozent deutlich outperformen. Mit einem ETF der Deutschen AWM (WKN: DBXISM) können Anleger auf den Index setzen.

Unter den Top 10 der Ranking-Liste stehen auch Schweden und Finnland. Schwedens Wirtschaft konnte im 2. Quartal um ein Prozent wachsen und liegt damit an der Spitze innerhalb der EU. Norwegen leidet derzeit etwas unter dem Rohölpreisverfall, trotzdem soll die Wirtschaft 2015 wie die von Dänemark um 1,5 Prozent wachsen. Für ganz **Skandinavien** sagt die Fondsgesellschaft Nordea im laufenden Jahr ein Plus von 1,7 Prozent und von 1,9 Prozent im Jahr 2016 voraus. Der Amundi ETF MSCI Nordic (WKN: AOREJU) der seit Jahresbeginn mit +5,88 Prozent im Plus notiert, setzt auf diese Region.

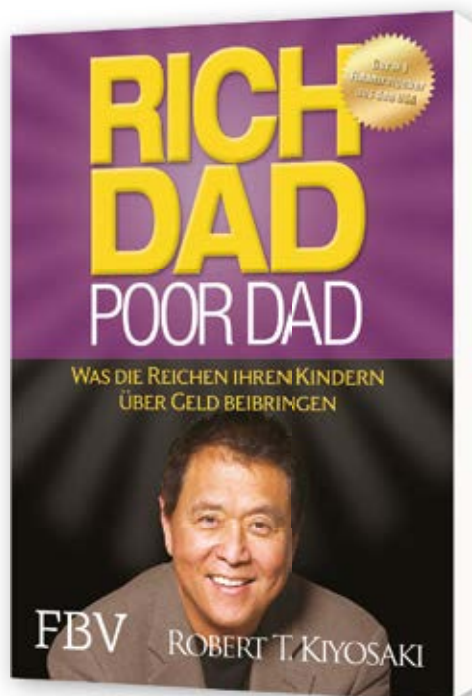
Großbritannien zählt laut dem Global Innovation Index zu den innovativsten Ländern der Welt, weit vor Deutschland. Die britische Wirtschaft ist auf deutlichem Wachstumskurs. Im 2. Quartal legte sie um 0,7 Prozent zu. Die Arbeitslosenrate sank zuletzt auf 5,5 Prozent. Allerdings zeigen sich ähnlich wie in Deutschland erste Brems Spuren. So sank die Industrieproduktion im Juli um 0,4 Prozent. Trotz der insgesamt positiven Daten schwächelte in diesem Jahr der britische Aktienmarkt (+0,29 Prozent). Mit dem iShares FTSE 100 UCITS ETF (WKN: AOYEDM) können Anleger auf britische Aktien setzen.

Breiter diversifiziert in Aktien

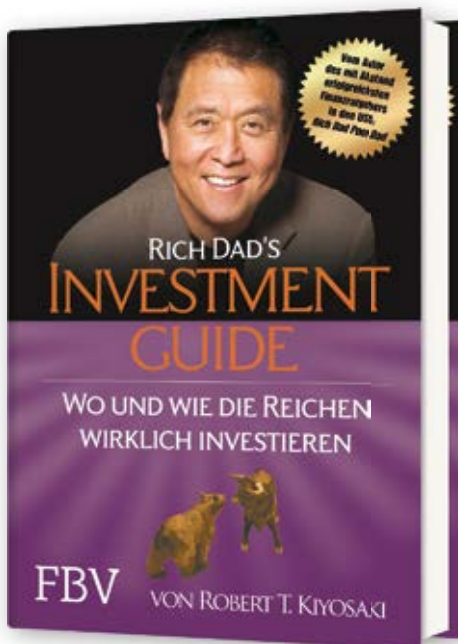
Für Anleger, die zwecks Minimierung des Verlustrisikos lieber auf gesamt-europäische Indizes setzen, gibt es eine breite Auswahl an Produkten. Mit dem Lyxor UCITS ETF Euro Stoxx 50 (WKN: 798328) können Anleger auf die 50 marktkapitalstärksten Unternehmen der Eurozone setzen. Breiter gestreut auf aktuell 238 Werte der Eurozone ist der UBS ETF MSCI EMU (WKN: 633611).

WAS DIE REICHEN IHREN KINDERN ÜBER GELD BEIBRINGEN

Robert T. Kiyosaki
Rich Dad Poor Dad
Was die Reichen ihren Kindern
über Geld beibringen
978-3-89879-882-2
240 Seiten | 14,99 €
Auch als E-Book erhältlich



Warum bleiben die Reichen reich und die Armen arm? Weil die Reichen ihren Kindern beibringen, wie sie mit Geld umgehen müssen, und die anderen nicht! Die meisten Angestellten verbringen im Laufe ihrer Ausbildung lieber Jahr um Jahr in Schule und Universität, wo sie nichts über Geld lernen, statt selbst erfolgreich zu werden. Robert T. Kiyosaki hatte in seiner Jugend einen »Rich Dad« und einen »Poor Dad«. Nachdem er die Ratschläge des Ersteren beherzigt hatte, konnte er sich mit 47 Jahren zur Ruhe setzen. Er hatte gelernt, Geld für sich arbeiten zu lassen, statt andersherum. **In Rich Dad Poor Dad teilt er sein Wissen und zeigt, wie jeder erfolgreich sein kann.**



WIE KANN ICH INVESTIEREN, wenn ich gar kein Geld übrig habe? Ist investieren zu riskant? Soll ich Immobilien oder besser Aktien kaufen? Robert T. Kiyosaki hat nahezu alle Fragen schon einmal gehört, wenn es darum geht, wie Sie Ihr Geld am besten investieren sollten. In Rich Dad's Investmentguide hat er erstmals alle Praxis-Tipps zusammengestellt.

In 18 Lektionen gibt Kiyosaki einen Einblick in das Investmentverhalten der Reichen. Er zeigt, welche Fehler Sie unbedingt vermeiden sollten, welche Kennzahlen Sie benutzen sollten und wie Sie Stück für Stück vom Arbeitnehmer zum Investor werden, der Geld für sich arbeiten lässt. **Rich Dad's Investmentguide ist nach den Bestsellern Rich Dad Poor Dad und Cashflow Quadrant der dritte Baustein auf dem Weg zur individuellen finanziellen Freiheit.**

Robert T. Kiyosaki
Rich Dad's Investmentguide
Wo und wie die Reichen wirklich investieren
ISBN 978-3-89879-903-4
480 Seiten | 29,99 €
Auch als E-Book erhältlich



FinanzBuch Verlag

www.finanzbuchverlag.de

**JETZT PORTOFREI
BESTELLEN**
Ab 19,90 € innerhalb
Deutschlands

MÄRKTE

BRINGEN DIE MARKTTILNEHMER IN EINE MAXIMALE KONKURRENZ

Das PortfolioJournal sprach mit Professor Christian Rieck über Geldanlage und die Rolle der Spieltheorie.

Von: Markus Jordan

Bei der Spieltheorie denkt die Mehrheit wohl vor allem an Glücksspiel & Casino. Was ist tatsächlich darunter zu verstehen und was hat dies mit der Wirtschaftswelt zu tun?

Glücksspiele sind die Domäne der Statistik. Die Spieltheorie beschäftigt sich dagegen mit strategischen Situationen, das sind solche, bei denen vernunftbegabte Entscheider gegeneinander spielen und über das Verhalten des jeweils anderen nachdenken. Die Spielsituationen, die sich daraus ergeben, sind von ihrer Natur her grundverschieden von den Glücksspielen.

Welche Bedeutung hat diese Spieltheorie konkret bei der Geldanlage?

Wir treffen traditionell die vereinfachende Annahme, dass wir die jeweils anderen Marktteilnehmer als Zufallsprozess abbilden können. Aber das ist eben nicht mehr als eine Vereinfachung, denn tatsächlich handeln dort ja sehr viele denkende Menschen, die – wie eben beschrieben – strategisch handeln.

Hat die Spieltheorie damit zu tun, dass Market Timing oft so schlecht funktioniert und rund 80 Prozent der Fondsmanager nicht ihre Benchmark schlagen?

Ja, aber auf eine andere Weise als die meisten jetzt wahrscheinlich denken. Märkte sind so gestaltet, dass sie die Teilnehmer in eine maximale Konkur-

renz zueinander bringen. Als Folge davon sind Überrenditen sehr schwierig zu erreichen. Dass Fondsmanager meistens schlechter sind als die Benchmark, entsteht nun vermutlich aus dem Zusammenspiel von Fondsmanagern und deren Kunden. Die Kunden werden überproportional schnell nervös, wenn der eigene Fonds stärker fällt als der Markt. Daher sind die meisten Fonds mit etwas weniger Risiko aufgestellt als die entsprechende Benchmark – und das führt zu der niedrigeren Rendite. Risikoadjustiert sind sie in der Gesamtheit immer noch etwa gleich gut wie der Benchmark.

Müssen also Fondsmanager nur die Regeln der Spieltheoretiker beherzigen, um zu einer besseren Rendite zu kommen, und welche Regeln müssten sie dabei verfolgen?

Nein, denn die niedrigere Rendite ist bereits das Ergebnis einer Optimierung im Spiel mit ihren Kunden. Natürlich will ich nicht ausschließen, dass wir bessere Portfolioallokationen erreichen, wenn die Portfoliomanager über die Märkte spieltheoretisch nachdenken. Aber auch hier muss man bedenken, dass nie alle gleichzeitig besser sein können als der Durchschnitt.

Ist passives Investieren kein Spiel oder gibt es auch dort Regeln, die Anleger berücksichtigen sollten?



Christian Rieck ist Professor für Finance an der Frankfurt University of Applied Sciences und durch zahlreiche Veröffentlichungen zu Spieltheorie und Finanzen bekannt. Nach seinem Studium der Wirtschaftswissenschaften war er an der Neuausrichtung des Centers for Financial Studies beteiligt und leitete danach bei IBM Global Services das internationale Competence-Center für Lösungen in der Finanzbranche. Christian Rieck forscht zur digitalen Transformation von Wertschöpfungsketten und untersucht, wie sich soziale Medien und künstliche Intelligenz auf die Zukunft der Finanzbranche auswirken. Besonderes Augenmerk legt er dabei auf das strategische Zusammenspiel zwischen Menschen und künstlicher Intelligenz.

Passives oder aktives Investieren ist eine Entscheidung auf einem Markt und findet daher natürlich ebenfalls innerhalb eines Spiels statt. Im einfachsten Fall entsteht ein Gleichgewicht zwischen den aktiven und den passiven Anlagephilosophien, und die Investoren mischen zwischen den beiden Verhaltensweisen. Derselbe Anleger kann dann also manchmal aktiv und manchmal passiv sein. Im komplizierteren Fall gibt es Spezialisierungen auf das eine oder andere Verhalten. Dann gibt es Anleger, die immer aktiv investieren und denen dieser Status nicht streitig gemacht wird. Das ist ähnlich wie bei Tieren, die in der Rolle des Revierverteidigers auf einmal „stärker“ sind als ein eigentlich physisch überlegener Eindringling.

In Gleichgewichten dieser Art können einige aktive Investoren dann sogar Überrenditen erwirtschaften, weil die Marktteilnehmer gewissermaßen die Marktstruktur austricksen, die sie ja eigentlich in maximale Konkurrenz bringen sollte. Ich bin überzeugt davon, dass es das auch auf echten Märkten gibt. Allerdings brauchen Privatanleger gar nicht erst zu versuchen, in die Rolle des Aktiven zu kommen, weil sie dafür als viel zu unbedeutend wahrgenommen werden.

Um Emotionen auszuschalten, werden Immer mehr Investitionsentscheidungen regelbasiert durch Algorithmen bzw. Robo-Advisors getroffen. Sind das Erfolgsrezepte, wenn nun auch noch neuen Erkenntnissen der Charttechnik die Erkenntnisse der Spieltheorie und vielleicht auch Börsenpsychologie, die so manches Spielmuster erklärt, einbezogen werden?

Alle algorithmischen Vorgehensweisen sind natürlich besonders prädestiniert, die strategischen Überlegungen der Spieltheorie mit einzubeziehen. Die Spieltheorie hilft, Verhaltensweisen systematisch zu analysieren, sowohl die eigenen als auch



die der anderen. Genau das sind ja die Strategien. Ist das alles aber einmal geschehen und liegen die Ergebnisse der eigenen Überlegungen als vollständiger Verhaltensplan vor, dann kann man diesen auch als Algorithmus formulieren. Ich muss hier aber warnen: Der Alltagsgebrauch des Wortes Strategie geht hier nicht weit genug. Fast immer, wenn etwas in der Praxis Strategie genannt wird, ist es aus spieltheoretischer Sicht noch lange keine. Dieser Vorgang des Umsetzens ist sehr viel komplexer, als man als Außenstehender denkt.

Welche Entwicklungen sehen Sie infolge der Einbeziehung der Spieltheorie in die Asset Allocation auf uns zukommen?

Die Spieltheorie ist hier schon viel weiter berücksichtigt, als man allgemein annimmt: Die klassische Portfolio-Selektion und das Capital-Asset-Pricing-Modell basieren auf der Nutzentheorie, die im Zusammenhang mit der Spieltheorie entwickelt wurde. Ebenso ist dort das Konzept der Dominanz angewandt, was ein elementares spieltheoretisches Lösungskonzept ist. Der nächste logische Schritt besteht darin, die Kurse selbst aus der Interaktion der Teilnehmer heraus zu erklären. Damit kann man immer noch nicht die Zukunft vorhersagen, aber man kann bestimmte Entwicklungen besser

abbilden. Nehmen Sie Trends. Bei der Modellierung als Zufallsprozess darf es eigentlich keinen Trend geben. Haben Sie aber Teilnehmer, die aufeinander reagieren, dann werden Trends auf einmal ein erklärbares Phänomen. Die Grundidee der Portfolioaufteilung wird das nicht ändern, aber die Parameter für eine solche Aufteilung schon.

Wie sollten Anleger darauf schon jetzt reagieren?

Zunächst einmal entspannt bleiben. Wenn man ein Vollzeitinvestor ist oder gerade in diesem Feld promoviert, dann lohnt es sich, die neuen Entwicklungen nicht nur zu verfolgen, sondern sie sogar weiterzutreiben. Als normaler Investor würde ich aber eher einfach abwarten und sehen, was sich bewährt. Dass sich etwas tun wird, ist aber ziemlich sicher. Ich werde nach Vorträgen oft von Schülern und Studenten angesprochen, die grundsätzlich neue Ideen haben und mich zu meiner Meinung fragen. Ich verrate diese Ideen natürlich nicht, kann aber sagen, dass da wirklich interessante Sachen dabei sind. Was aber noch wichtiger ist: Die junge Generation hat ein ausgeprägtes Interesse an den beschriebenen Ansätzen, sie findet diese Denkrichtung „sexy“. Das ist immer ein starker Indikator für anstehende Neuerungen.

WELCHER ANLEGERTYP BIN ICH?

DREI STRATEGIEN ZUR ORIENTIERUNG

Um erfolgreich Geld anzulegen, benötigen Anleger eine klar definierte Anlagestrategie. Hier finden Sie drei Anlagelösungen und deren Wertentwicklung seit 2009. Die Strategien sind über Investmentfonds direkt investierbar.

easyfolio 30 (WKN: EASY30)



Unsere Strategie für alle, die auf Nummer sicher gehen wollen. Durch den hohen Anteil von Anleihen (70 %) entwickelt sich die easyfolio 30-Strategie sehr stabil und begrenzt dadurch die Risiken von Kursverlusten.

109,86 Euro
 (Kurs vom 28.10.2015)

Entwicklung 2011:	2,66 %
Entwicklung 2012:	8,85 %
Entwicklung 2013:	3,31 %
Entwicklung 2014:	9,19 %
Entwicklung 2015:	3,89 %

easyfolio 50 (WKN: EASY50)



Unsere Strategie für alle, die sich das Beste aus zwei Welten sichern möchten. Die easyfolio 50-Strategie investiert zu je 50 Prozent in Aktien und Anleihen. Für Anleger, die die Chancen der Aktienmärkte wahrnehmen möchten, ohne allzu große Risiken einzugehen

112,80 Euro
 (Kurs vom 28.10.2015)

Entwicklung 2011:	-0,35 %
Entwicklung 2012:	10,14 %
Entwicklung 2013:	7,92 %
Entwicklung 2014:	10,47 %
Entwicklung 2015:	4,99 %

easyfolio 70 (WKN: EASY70)



Unsere Strategie für jene, die alle Marktchancen nutzen möchten. Die easyfolio 70-Strategie investiert zu 70 Prozent in Aktien. Sie bietet damit die höchsten Renditechancen bei gleichzeitig höheren Kursrisiken.

114,48 Euro
 (Kurs vom 28.10.2015)

Entwicklung 2011:	-4,45 %
Entwicklung 2012:	10,85 %
Entwicklung 2013:	11,36 %
Entwicklung 2014:	11,54 %
Entwicklung 2015:	6,45 %

Quelle: www.easyfolio.de. Die easyfolio-Strategien werden mit kostengünstigen ETFs umgesetzt. Zeitraum 2011 – 2014 Rückrechnung auf Basis der easyfolio Performance Indizes. Ab 2015 Wertentwicklung der jeweiligen easyfolio-Fonds (WKN: EASY30, EASY50, EASY70). Stand: 29.10.2015

Anzeige

SIE ENTSCHEIDEN, SIE HANDELN – WIR SIND IHRE PLATTFORM

Beobachten, analysieren, diskutieren und jetzt auch **direkt über Guidants handeln!**



QUO VADIS DEUTSCHE BANK?

Die Finanzkrise belastete auch deutsche Bankentitel. Der Kurs der Commerzbank pulverisierte sich nahezu. Dagegen schlug sich die Aktie der Deutschen Bank vergleichsweise gut, die „nur“ drei Viertel ihres einstigen Wertes verlor, aber stets eine Dividende zahlte. Nun verkündete der neue Vorstandschef John Cryan eine Gewinnwarnung mit einer Streichung der Dividende in den kommenden Jahren. Doch die Mehrheit der Analysten gab sich gelassen, manche Anleger zeigten sich sogar erleichtert.

Von: Uwe Görler

Der Euro Stoxx Banks Index verlor im Zuge der Finanzkrise seit seinem Höchststand im Jahr 2007 mehr als 60 Prozent an Wert. Einzelne Aktien wie die der Commerzbank gerieten komplett unter die Räder. So beträgt der Aktienkurs der Commerzbank derzeit gerade einmal rund ein vierundzwanzigstel seines einstigen Wertes. Dagegen schlug sich die Aktie des deutschen Branchenprimus vergleichsweise wacker. Trotzdem büßte sie rund drei Viertel ihres Allzeithochs ein. Anders als die Commerzbank konnte die Deutsche Bank auch ohne Rettungsmilliarden weiterbestehen. Trotzdem lief es lange Zeit nicht rund bei der Bank. So erwirtschaftete sie Milliardenverluste durch das schwache Geschäft mit Anleihen, Belastungen aus dem Abbau von Risiken sowie durch jahrelange Rechtsstreitigkeiten wie zum Beispiel dem Medienunternehmen Leo Kirch. Zudem war die Bank in den Libor-Skandal verwickelt. Für die Manipulation des Geldmarktzinssatzes musste die Deutsche Bank 2,5 Mrd. US-Dollar Strafe zahlen. Für das dritte Quartal verkündete nun der deutsche Branchenprimus infolge Abschreibungen für die Deutsche Postbank sowie Rückstellungen für Rechtsstreitigkeiten mit einem Minus von rund 6 Mrd. EUR den größten Verlust der Firmengeschichte.

Deutsche Bank arbeitet Probleme ab

Stück für Stück versucht nun die Deutsche Bank mit seinem neuen Chef John Cryan, die Altlasten abzubauen. Bereits bei Verkündung der vorläufigen Zahlen benannte er die zahlreiche Baustellen: „Inakzeptabel hohe Kosten, anhaltend



hohe Belastungen aus Rechtsstreitigkeiten, zu bilanzintensive Geschäfte und insgesamt eine Rendite für unsere Aktionäre, die zu niedrig ist.“ Mit einem umfangreichen Maßnahmenkatalog geht das Finanzinstitut jetzt in die Offensive. Die Postbank soll verkauft werden, die Bank zieht sich aus zehn Ländern zurück, erstmals seit den fünfziger Jahren wird die Dividende für die Jahre 2015 und 2016 gestrichen. Die Zahl der Vollzeitbeschäftigten soll innerhalb der kommenden drei Jahre von derzeit weltweit 103.000 auf 77.000 schrumpfen. Vorstände, die in die zurückliegenden Skandale verwickelt sind, sollen stufenweise den Konzern verlassen. Die Kernkapitalquote soll von derzeit 11,5 bis zum Jahr 2018 auf 12,5 Prozent erhöht werden.

Bei Erfolg bleibt viel Luft nach oben

Sollte die Radikalkur fruchten, kann es trotz Dividendenverzicht auf Zeit sinnvoll sein, die Aktie selbst zu kaufen. Schließlich no-

tiert das Wertpapier weit unterhalb der Kurse vor der Finanzkrise.

Anleger, die aufgrund der derzeitigen Belastungen eher von einer Seitwärts- oder gar moderaten Abwärtsentwicklung ausgehen, können mit einem Discount von Vontobel auf die Deutsche Bank setzen (WKN: VS4BOD). Die Laufzeit des Zertifikats endet am 2.9.2016. Der Briefkurs beträgt aktuell 20,87 EUR, der maximale Auszahlungsbetrag liegt bei 21 EUR. Daraus ergibt sich derzeit eine Seitwärtsrendite von 4,94 Prozent p.a. Die Aktie kann um 18,13 Prozent fallen, ohne dass der Auszahlungsbetrag gefährdet ist, ansonsten erhält der Anleger die Aktie.

Fazit: Mit dem Ende Oktober verkündeten Maßnahmenkatalog macht die Deutsche Bank tabula rasa. Gelingt der Reformkurs, könnte sich der Kauf der Aktie lohnen. Für Skeptiker, die mittelfristig eher mit Seitwärtsmärkten rechnen, empfiehlt sich ein Discount.

RENTEN-ETFs IM ZINSTIEF

Die Verschuldung einiger europäischer Staaten stieg in den vergangenen Jahren auf neue Höchststände. Trotzdem sanken infolge der Anleihenkäufe durch die Europäische Zentralbank die Renditen auf ein Rekordtief. Wer mehr mag, muss höhere Risiken eingehen.

Von: Uwe Görler

Bereits heute kauft die Europäische Zentralbank Monat für Monat Anleihen im Wert von 60 Mrd. EUR auf. Dies entspricht einem Gesamtpaket von 1,14 Billionen EUR. Doch vor kurzem deutete EZB-Präsident Mario Draghi bereits an, diesen Rahmen noch deutlich auszuweiten, so lange, bis das angestrebte Inflationsziel von 2,0 Prozent erreicht ist. Die Ratingagentur Standard & Poors rechnet inzwischen mit einer deutlichen Ausweitung des Programms. „Wir wären nicht überrascht, wenn die Notenbank schon Anfang Dezember bekanntgeben würde, dass sie ihr Programm über 2016 hinaus bis Mitte 2018 verlängern und auf ein Volumen von bis zu 2,4 Billionen Euro ausdehnen wird“, äußerte erst vor kurzem der für Europa zuständige S&P-Chefvollkswirt Jean-Michel Six in einem vorgelegten Bericht. Damit dürfte der Niedrigzins für Anleihen in Europa noch längere Zeit anhalten. Mit den meisten ETFs gerade auf europäische Staatsanleihen mit höherer Bonität erzielen Anleger so nur gerade einmal einen symbolischen Obolus, der noch nicht einmal die derzeit niedrige Inflationsrate ausgleicht.

Alternative: Mehr Risiko wagen

Anleger, die eine höhere Rendite mit ihren Anleihen-ETFs erzielen möchten, kommen so nicht darum herum, höhere Risiken zu wagen und auf Staatsanleihen hochverschuldeter Staaten wie Italien (WKN: AIJOBF) oder Spanien (WKN: AIJOBH) zu setzen.

Breiter diversifiziert ist der db x-trackers II iBoxx Sovereigns Eurozone Yield Plus UCITS ETF (WKN: DBXOHM), mit dem Investoren auf Staatsanleihen von den fünf Ländern der Eurozone setzen, die aktuell



die höchste Rendite erzielen. Dies sind derzeit Italien, Spanien, Belgien, Irland und die Slowakei. Aktuell sind im Index 138 Anleihen vertreten. Ein Großteil der Anleihen weisen eine Bonität von BBB aus. Das ist die niedrigste Stufe im Segment der Investmentgradeanleihen. Sie bedeutet: Durchschnittlich gute Anlage. Bei einer Verschlechterung der Gesamtwirtschaft kann es jedoch zu Problemen kommen.

Unternehmensanleihen

Lange Zeit winkte bei Unternehmensanleihen ein leichter Renditeaufschlag. Doch auch hier sind die Zinsen bereits deutlich gefallen, so dass auch hierbei Anleger auf höher verzinsliche Anleihen setzen müssen, um überhaupt noch eine positive Rendite zu erzielen. Ein Produkt auf dieses Segment ist zum Beispiel der Amundi ETF Euro High Yield Liquid Bond iBoxx UCITS ETF (WKN: AIW4E5). Er setzt auf die 30 liquides-ten in Euro lautenden Unternehmensanleihen unterhalb von Investmentgrade.

Sicherheit vor Rendite

Wer doch lieber auf maximale Sicherheit setzen, aber nicht ganz auf Rendite verzichten möchte, der sollte sich den Lyxor UCITS ETF EuroMTS High Rated Macro-Weighted Government Bond (WKN: LYXOFK) ansehen. Er bietet Zugang zu Staatsanleihen mit der besten Kreditwürdigkeitsbewertung AAA. Die Ländergewichtung erfolgt anhand makroökonomischer Indikatoren wie Schuldenquote, Leistungsbilanz, Wachstum des Bruttoinlandsproduktes oder langfristiger Zinssatz. Im ETF sind 147 Anleihen aus fünf EU-Ländern. Am stärksten gewichtet sind Anleihen aus Deutschland, gefolgt von Frankreich, den Niederlanden, Österreich und Finnland. Die Laufzeiten der Anleihen sind breit gestaffelt. Das dürfte dazu beitragen, dass der ETF mit Fokus auf Anleihen bester Bonität mit einer Rendite in Höhe von 3,06 Prozent auf Jahresbasis noch eine vergleichsweise hohe Rendite erzielte. Seit Jahresbeginn liegt die Rendite allerdings nur bei 0,36 Prozent.

GEBÜHREN: TER VERSUS TCO

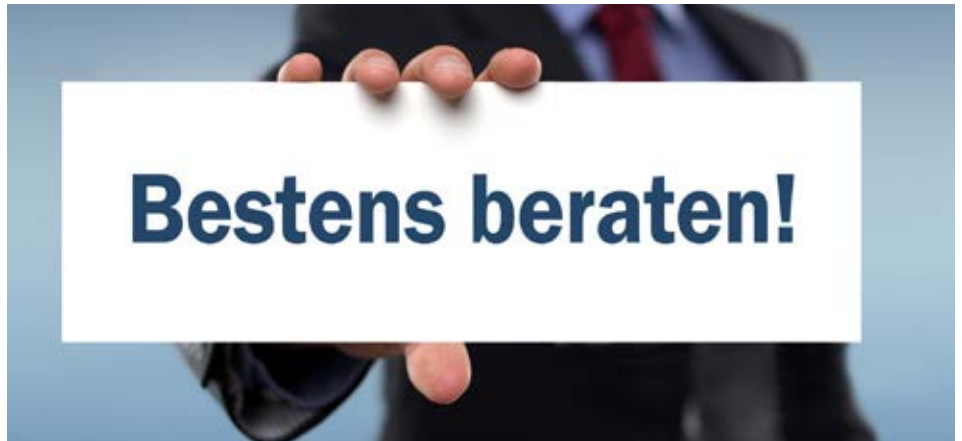
Finanzanbieter wie Internetplattformen publizieren in ihren Stammdaten für entsprechende Produkte stets die Total Expense Ratio, auch Gesamtkostenquote genannt. Wer jedoch denkt, damit seien tatsächlich alle Gebühren abgegolten, der irrt. Darüber klärt die sogenannte Total Cost of Ownership (TCO) auf.

Von: Uwe Görler

Zur Beurteilung der Gebührenbelastung eines ETFs ist die Total Expense Ratio (TER) oder auch Gesamtkostenquote genannt, eine wichtige Kennzahl. Sie wird deshalb auch stets von den Anbietern oder unabhängigen Informationsportalen erwähnt. Die TER beinhaltet die jährlichen Kosten, welche bei der Verwaltung eines Finanzproduktes entstehen. Bei UCITS-konformen Fonds zum Beispiel beinhaltet diese die Verwaltungsvergütung sowie diverse andere, der Fondsgesellschaft entstehende Kosten. Hierzu gehören Aufwendungen für die Leistungen der Depotbank und Prüfungsgesellschaft sowie für Rechtsberatung, Registrierung und Einhaltung aufsichtsrechtlicher Bestimmungen.

Kosten können sich unterscheiden

Um jedoch die Gesamtbelastung eines Fonds zu beurteilen, sollte man darüber hinaus die sogenannte Total Cost of Ownership (TCO), also die Gebührenbelastung während der gesamten Haltedauer, kennen, darauf verweist zum Beispiel der Emittent iShares in seinen Publikationen. Um die Gesamtkostenbelastung zu berechnen, gibt es interne und externe Kostenfaktoren, die zu beachten sind. Diese können je nach Replikationsmethode sehr unterschiedlich sein. So fällt bei der vollständigen Replikation des Index neben der TER noch die Rebalancing-Gebühr an. Indexanbieter wie S&P, MSCI und STOXX passen in regelmäßigen Abständen die Zusammensetzung ihrer Indizes an. Bei physisch replizierenden ETFs müssen die Wertpapiere dementsprechend neu gewichtet bzw. aufgenommen oder verkauft werden. Dadurch können weitere Kosten entstehen oder gelegentlich auch Erträge zufließen.



Wertpapierleihe kann Kosten verringern

Verringert werden diese internen Kosten nur durch mögliche Einnahmen bei einer Wertpapierleihe. Je nach Managementstil des ETF-Portfolios können Gebühren hinzukommen, die abhängig sind vom jeweiligen Tracking, der Verwaltung des Barvermögens innerhalb des Fonds, oder von anfallenden Steuern abhängen. So sind beispielsweise die anfallenden Gebühren für einen vollständig replizierenden ETF deutlich höher als bei einem optimierten ETF, der nur die wichtigsten Basiswerte im Index hat. Je liquider der Markt, desto kostengünstiger ist auch die Abbildung.

Swap-Gebühren

Bei synthetischer Replikation via Swaps müssen auch die Swap-Gebühren berücksichtigt werden. Diese Gebühr an den Swap-Kontrahenten wird im Rahmen einer Swap-Vereinbarung fällig. Die Höhe der Swap-Gebühr richtet sich nach dem Marktsegment des Fonds und der Vereinbarung zwischen dem Swap-Kontrahenten und dem Fondsanbieter.

Kosten bei Kauf und Verkauf

Neben den geschilderten internen Faktoren, die je nach Replikationsmethode unterschiedlich sind, kommen bei allen ETFs noch externe Kostenfaktoren hinzu. Dies sind Kosten für den Anleger, die zum Kauf- bzw. Verkaufszeitpunkt eines ETF fällig werden wie zum Beispiel Handelsgebühren (z. B. der Spread (Geld-Brief-Spanne), die Brokergebühren, Creation- und Redemptionkosten sowie Steuern (Quellensteuer im Fonds, Quellensteuer auf Ausschüttungen des Fonds)). Der Spread hängt von unterschiedlichen Faktoren wie der Liquidität der zugrundeliegenden Wertpapiere, dem Verhältnis von Angebot und Nachfrage, dem Fondsvolumen oder der Anzahl der Market-Maker ab. Je höher die Liquidität des ETFs, desto geringer die Kosten. Gegeben ist dies bei hohen Fondsvolumen und unter Einschaltung verschiedener Market-Maker (Multi-Dealer-Modell). Um die tatsächlichen Kosten für die gesamte Haltedauer zu errechnen, muss man die genannten Gebühren addieren, abzüglich aller möglicherweise erwirtschafteten Erträge.

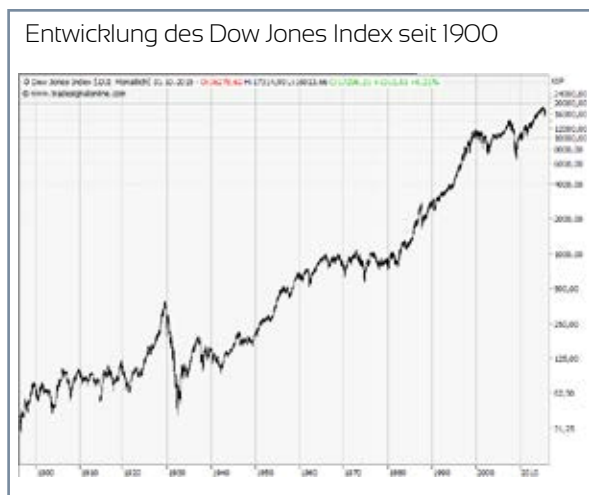
DER PRIVATE, AKTIENGESTÜTZTE VERMÖGENSAUFBAU IST ALTERNATIVLOS

Mit einem neuen Börsendienst – dem Klartext-Depot – gibt der bekannte TV-Moderator und Börsenexperte Mick Knauff sein geballtes Börsenwissen an interessierte Anleger weiter. Erfahren Sie in diesem Beitrag mehr über das Konzept.

Seit 20 Jahren empfehle ich Freunden, Bekannten, Familienmitgliedern, Radiohörern, TV-Zuschauern und Zeitschriftenlesern den Aktienkauf. Als Perma-Bulle werde ich hin und wieder bezeichnet. Ich empfinde diesen Ausdruck als Zeugnis der Anerkennung! Schauen wir doch der Realität ins Auge: Egal wann Sie in den vergangenen 100 Jahren breit am Aktienmarkt investierten – Sie lägen in der Gewinnzone. Ob einen Tag vor Beginn der Finanzkrise, einen Tag vor dem Platzen der New Economy Blase, einen Tag vor dem schwarzen Freitag 25.10.1929 oder vor dem schwarzen Montag 19.10.1987 – Sie lägen im Gewinn. Bin ich nun Perma-Bulle aus Realitätsverweigerung, oder bin ich Perma-Bulle, weil ich die Realität erkenne?

Die Realität stellt sich dem nüchternen Investor so dar, dass die Aktienkurse langfristig nach oben zeigen. Der auf steigende Kurse setzende Investor hat langfristig immer Recht.

43.000 % Gewinn in 130 Jahren – der Aktienmarkt zeigt langfristig immer



nach oben. Und egal, wann Sie in den vergangenen 130 Jahren gekauft haben, ob direkt vor Krisen oder vor Börsen-Crashes, Sie lägen heute mit größtmöglicher Sicherheit in der Gewinnzone. Worauf warten also die deutschen Anleger?

An dieser Stelle frage ich meine Gesprächspartner, seit wann sie denn Aktien besitzen. Es verblüfft mich immer wieder zu hören, dass sie gar keine Aktien im Besitz haben. Da steigt der Aktienmarkt Jahr für Jahr, allein in den vergangenen 6 Jahren um 100 %, und fast kein Deutscher besitzt Aktien. Im Gegenteil: Langfristig ist die ohnehin geringe Aktienquote weiter gesunken, während der Markt von Hoch zu Hoch eilt.

Die Wachstumsaussichten für Aktienkurse sind so gut wie eh und je

Dabei sind die Aussichten für Aktien nach wie vor blendend. Die niedrigen Zinsen ermöglichen den Unternehmen traumhafte Gewinne. Viele Unternehmen finanzieren sich kurz- und mittelfristig für kaum mehr als 1 %, teils sogar weniger. Kapitalkosten spielen kaum noch eine Rolle bei Investitionsentscheidungen – weil es fast keine Kapitalkosten mehr gibt.

Und die Kundenbasis wächst und wächst. 80 Millionen Menschen pro Jahr – das ist das Bevölkerungswachstum der Erde und diese Menschen werden früher oder später zu Konsumenten. Ja, die meisten



Mick Knauff ist Mitbegründer des Deutschen Anleger Fernsehens und der Börsensendungen verschiedener Radiosender. Als Chef-Korrespondent berichtet er täglich in bis zu 20 Live-Schalten u.a. auf N24 und im DAF von der Frankfurter Börse. Seit 2001 ist er zudem als Dozent an verschiedenen Medien-Akademien tätig. Er bezeichnet sich selbst als Value-Investor und Perma-Bullen.

werden in der 3. Welt geboren. Doch das sind doch genau die Länder, die die höchsten Wachstumsraten beim Bruttoinlandsprodukt aufweisen. Und die westlichen Konzerne, ihre Aktiengesellschaften, sind ganz vorn mit dabei, wenn es um die Kapitalisierung dieses Wachstums geht.

1.000 Millionen neuen Mittelschichtler bis 2030 – die Kundenbasis der Aktiengesellschaften verdoppelt sich

Zukunftsforscher gehen davon aus, dass allein in den kommenden 15-20 Jahren 1.000 Millionen Menschen neu in die Mittelschicht vorstoßen werden – die Schicht, die Aktiengesellschaften als Kunden bedienen, ihre Geschäftsbasis. Das ist eine glatte Verdoppelung.

Tja, höre ich nun immer: „Das ist ja alles schön, aber so geht das doch nicht weiter.“ Doch, genau das tut es. Seit 200 Jahren Industrialisierung geht es so immer weiter. Oder denken Sie, eine Milliarde Menschen in den Schwellenländern würden aufhören, Konsumwünsche zu haben?

Aktien sind alternativlos, die Deutschen kaufen sie trotzdem nicht

Die Kurse steigen seit 100 Jahren, die Aussichten auf weiteres Wachstum sind phantastisch – und trotzdem kaufen die Deutschen keine Aktien. Das ganze könnte ich noch verstehen, wenn es denn attraktive Alternativen zur Geldanlage gäbe. Doch da gibt es nichts mehr. Die Niedrigzins-Politik der Notenbanken hat eine Alternative nach der anderen getötet. Fest- und Tagesgeld wird inzwischen praktisch nicht mehr verzinst. Auf manchen Konten müssen Sie die Bank sogar dafür bezahlen, dass Sie Ihr Geld bei der Bank anlegen dürfen. Geht's absurder?

Gleichzeitig sind die Renditen für Anleihen auf Allzeittiefs gefallen. Bei Neu-Investitionen bekommen Sie für 10-jährige Staatsanleihen gerade mal noch 0,5 % Zinsen pro Jahr.

Und diese Anleihen stecken in jeder privaten Altersvorsorge, ob Pensionskasse, Renten- oder Lebensversicherung oder Mischfonds. All die Anbieter privater Altersvorsorgeprodukte stehen vor der unlösbaren Aufgabe, mit den als sicher geltenden Anleihen nicht einmal mehr deren Kosten zu erwirtschaften. Von Gewinnen für die Anleger, für Sie, reden wir noch gar nicht.

Nehmen Sie Ihren Vermögensaufbau in die eigene Hand – jemand anderes wird es nicht für Sie tun

Wenn Sie die Altersvorsorge nicht selbst in die Hand nehmen, werden Sie Ihren Lebensstandard im Alter nicht halten können. Weder die gesetzliche Rente noch private Anbieter von Altersvorsorgeprodukten werden die Sicherung für Sie übernehmen. Sie können es gar nicht. Die Versicherungen haben schon Probleme, ihre eigenen Kosten wieder hereinzuholen. Die gute Nachricht ist: Es war noch nie so einfach, selbst in Aktien anzulegen.

Die Trader und Zocker kommen und gehen – doch die Investoren bleiben und mehren ihren Wohlstand Jahr für Jahr

Als bekannter TV- und Radiojournalist komme ich seit 20 Jahren in Kontakt mit Tradern, Investoren, Zockern – die allesamt ihr Glück an der Börse versuchen. Die Trader und Zocker sind meistens nur kurz an der Börse aktiv. Nicht, weil sie so unendlich reich geworden wären, sondern weil sie ihr Geld regelrecht verspielt haben. Wer jedoch noch immer an der Börse aktiv ist – das sind die Investoren, die ich schon vor 20 Jahren kennenlernte und zu denen ich mich selbst auch zähle. Ob New Economy Crash, Lehman-Pleite, Fukushima oder Eurokrise – wir Investoren haben alles an Kurseinbrüchen mitgemacht, was es in den vergangenen 2 Jahrzehnten gab. Und trotzdem kosten unsere Aktien heute so viel wie noch nie.

Daher lautet mein Credo: Es ist immer eine gute Zeit zum Aktienkauf. Selbst wer stets immer pünktlich vor Beginn der großen Aktiencrashes kaufte, kann heute üppige Depotgewinne feiern. Es kommt also nicht darauf an, wann Sie kaufen, sondern dass Sie die Geduld mitbringen, Ihren Vermögensplan auch durchzuhalten.

Kein Vermögen ohne Plan. Wie sieht Ihrer aus?

Vermögensplan? Ganz Recht. Ohne Ziel und einen Plan, wie Sie zum Ziel kommen wollen, wird es an der Börse nichts. Das Ziel ist klar: Vermögensaufbau und Sicherung des Lebensstandards bis ins hohe Alter. Der Plan ist auch klar. Ob Sie nun einen großen Betrag auf einmal investieren möchten oder monatlich wiederkehrend kleinere Summen: Auf den langen Atem kommt es an.

Monatlich nur 250 Euro am Aktienmarkt anzulegen, wo es durchschnittlich 8 % Rendite pro Jahr gibt, wird Ihnen in 20 Jahren ein Vermögen von rund 140.000 Euro beschern. Packen Sie nun noch Ihre monatlichen Mietzahlungen in eine selbstgenutzte Immobilie, statt das Geld monatlich Ihrem Vermieter zu überweisen, so steigt Ihr Vermögen schon auf 340.000 Euro. Halten Sie diese Spar-Strategie 40 Jahre durch, sind es sogar rund 1,5 Millionen Euro Vermögen, die realistisch erzielbar sind. Mit 250 Euro im Monat, die Sie in Aktien investieren und einer Miete, die Sie künftig für den Immobilienkauf verwenden.

Ab sofort spare ich öffentlich, damit jeder sieht: Das funktioniert!

Dass das funktioniert, weiß ich – denn so spare ich schon seit geraumer Zeit. Ich bin mir so sicher, dass ich im jetzt neu gestarteten Mick Knauff's Klartext-Depot meine eigenen Empfehlungen für alle Welt sichtbar dokumentiere. Gehandelt auf einem Konto mit eigenem Geld und mit wöchentlich aktualisierten Empfehlungen in meinem Börsenbrief. Mehr Transparenz geht nicht. Mein Ziel: Sie zu ermutigen, den Vermögensaufbau in die eigene Hand zu nehmen. Und wie ginge das besser, als die Machbarkeit zu demonstrieren?

Ein Beispiel: Mit einer Aktie diversifiziert in einen Megatrend investieren

Mein Klartext-Depot startet Ende Oktober 2015. Einer der ersten Werte wird BB Biotech sein. BB Biotech ist der ideale Kandidat, um einen der globalen Megatrends zu begleiten: die Alterung der Bevölkerung. Die Bevölkerung in zahlreichen Staaten altert schnell. Allein in China kommen in den nächsten Jahrzehnten hunderte Millionen Menschen in das Alter mit dem höchsten Medikamentenverbrauch. Ein ideales Geschäftsumfeld für Pharmakonzerne.

BB Biotech umgeht die riskante, verlustträchtige Forschungsphase und investiert zielgerichtet in die Unternehmen, die die Forschungsphase überlebt haben. Das Ausschalten von Risiko ist essentieller Bestandteil des BB Biotech Erfolgs. Und der kann sich sehen lassen: 330 % Kurszuwachs in 3 Jahren.

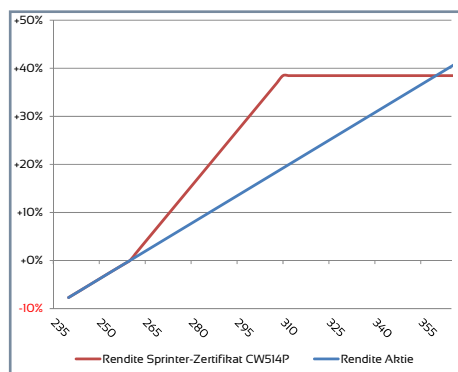
Gut reicht mir nicht – da muss noch mehr Risiko-Reduktion und Chancen-Maximierung drin sein.

Vermögensaufbau ist ein solides Handwerk. Es kommt nicht darauf an, Aktienkurse vorauszuahnen oder die am besten funktionierende Glaskugel zu besitzen. Erfolgreich ist derjenige, der sein Portfolio bestmöglich optimiert... und natürlich Geduld hat. Optimieren heißt: Die Gewinnwahrscheinlichkeiten erhöhen und in den wahrscheinlichen Fällen den Ertrag maximieren.

Wie wäre es zum Beispiel mit einem Zertifikat, das bei steigenden Kursen die Kursentwicklung verdoppelt und sich bei fallenden Kursen verhält wie die Aktie selbst? Wenn es also gut für uns läuft, bekommen wir die doppelte Rendite der Aktie und wenn es schlecht läuft, haben wir keinen Nachteil gegenüber der Aktie selbst.

Allein mit diesem kleinen Kniff wird sich unsere Depotrendite merklich erhöhen verglichen mit einem Depot, das ausschließlich aus Aktien besteht. Sprinter-Zertifikate leisten genau das.

Was Sie hier sehen, ist das Auszahlungsprofil des **Sprinter-Zertifikats (WKN: CW514P)**, den ersten Wert in Mick Knauff's Klartext-Depot.



Sprinter-Zertifikat: Vorteil aber kein Nachteil gegenüber der Aktie

Der Clou ist: Das Sprinter-Zertifikat verhält sich bis 260 CHF genauso wie die Aktie. Steigt der Aktienpreis um einen CHF, legt auch das Sprinter-Zertifikat um einen CHF zu. Fällt der Preis der Aktie um einen CHF, verliert auch der Wert des Sprinter-Zertifikats einen CHF. Bis 260 CHF gibt es also keinen Unterschied zwischen Zertifikat und Aktie – wir haben durch das Zertifikat also keinen Nachteil gegenüber der Aktie. Doch wir haben einen Vorteil!

Denn zwischen 260 und 310 CHF, der wahrscheinlichsten Kursspanne, wird die Kursentwicklung der Aktie mit dem Faktor

2 verstärkt! Steigt die Aktie um einen CHF, steigt der Preis des Zertifikats um zwei CHF. Unser Gewinn wird also verdoppelt! Bezahlt wird diese Verdoppelung mit einer Kapung der Gewinne. Die Wertentwicklung der Aktie wird nur bis 310 CHF nachvollzogen, darüber hinaus steigt der Preis des Zertifikats nicht weiter an. Mit der Aktie wurden dann 19 % verdient, mit dem Zertifikat 38 %.

Um den Wertzuwachs des Sprinter-Zertifikats überhaupt einzuholen, müsste die Aktie auf volle 360 CHF steigen. Erst ab einem Kurs von 360 CHF – oder 38 % Kurszuwachs – würden wir mit dem Kauf der Aktie besser fahren. 38 % Gewinn haben wir beim Sprinter-Zertifikat bereits eingesackt, wenn die Aktie nur um 19 % steigt.

Sprinter-Zertifikate sind ideal für Marktphasen mit starken und klaren Aufwärtstrends, in denen die Wahrscheinlichkeit für zurückgehende Kurse klein ist.

Mit meinem Klartext-Depot wird der Vermögensaufbau zum Kinderspiel

Mein Ziel im Klartext-Depot wird es also sein, Sprinter-Zertifikate zu finden, die genauso teuer sind wie die Aktie. Dann profitieren wir bei steigenden Kursen von doppelten Gewinnen und stellen uns bei fallenden Kursen nicht schlechter, als mit der Aktie selbst. Von solchen Zertifikaten gibt es eine ganze Menge – und ich werde für Sie die passenden herausuchen. Dann klappt es auch mit Ihrem Vermögensaufbau. Mehr dazu Woche für Woche in Mick Knauff's Klartext-Depot.



Exklusiv für die Leser des PortfolioJournals habe ich ein Testpaket geschnürt. Testen Sie mein Klartext-Depot jetzt 30 Tage gratis und überzeugen Sie sich selbst, dass der Vermögensaufbau klappen kann – und dass Sie dafür nicht mehr brauchen als ein paar Minuten Zeit pro Woche, Geduld und kleine Sparraten. Gefällt's Ihnen nicht, kündigen Sie einfach.





China senkt Leitzins weiter

Die chinesische Zentralbank gab die sechste Zinssenkung innerhalb eines Jahres bekannt. So sank der Leitzins für einjährige Ausleihungen an Banken um 25 Basispunkte auf 4,35 Prozent. Gleichzeitig wurde der Einlagenzinsatz von 1,75 auf 1,5 Prozent gesenkt. Zudem müssen die Geschäftsbanken statt bisher 18,0 nur noch 17,5 Prozent als Mindestreserve zurückhalten. Für manche Institute soll sogar eine zusätzliche Absenkung um weitere 0,5 Prozent gelten. Damit reagiert die chinesische Notenbank auf die anhaltenden Sorgen vor einer weiteren Verlangsamung des Wirtschaftswachstums.

US-Zinserhöhung wahrscheinlich

Die US-Notenbank Fed beließ den Leitzins erwartungsgemäß weiterhin bei null bis 0,25 Prozent. Allerdings würden die Währungshüter eine Leitzinserhöhung im Dezember prüfen. Marktteilnehmer werten diese Anmerkung als ein Signal, dass eine Zinswende unmittelbar bevorsteht. Aufhorchen lässt auch die Streichung der Passage vor den aus dem Ausland drohenden Gefahren für die US-Wirtschaft. Eine Zinsanhebung wäre die erste seit fast zehn Jahren. Vorigen Monat hatte Yellen auch mit Blick auf die weltweiten Auswirkungen des Börsenbebens in China auf eine Zinserhöhung verzichtet. Nun richten sich die Blicke wieder stärker auf die Dezember-Sitzung, in deren Anschluss Yellen den Beschluss vor der Presse erläutern wird.

EZB wird weiter Anleihen kaufen

„Der EZB-Rat ist gewillt und in der Lage zu handeln, indem er alle Instrumente nutzt“, so der EZB-Präsident Mario Draghi auf einer Pressekonferenz der Europäischen Zentralbank. Diese Bemerkung nährte Spekulationen um eine weitere Ausweitung der Anleiheankaufprogramme. Marktteilnehmer rechnen inzwischen damit, dass die obersten Währungshüter eine Aufstockung ihrer aktuellen Wertpapierkäufe von derzeit monatlich 60 Mrd. um weitere zehn bis zwanzig Milliarden Euro ab Januar 2016 ankündigen. Zudem wird mit einer unbefristeten Verlängerung des Programms gerechnet, bis das angestrebte Inflationsziel von 2,0 Prozent erreicht ist.

Xetra-Gold verzeichnet neuen Rekord bei Goldbestand

Der Goldbestand der Deutsche Börse Commodities zur Deckung der Inhaberschuldverschreibung Xetra-Gold ist am 28.10.2015 auf einen neuen Rekord von rund 60,3 Tonnen angewachsen. Dies bedeutet allein seit Jahresbeginn einen Anstieg von über zehn Tonnen. Für jeden Anteilschein Xetra-Gold wird genau ein Gramm Gold hinterlegt. Insgesamt wird nun in Xetra-Gold ein aktueller Gegenwert des Goldes von über zwei Milliarden Euro verwahrt. Erst im September hatte der Bundesfinanzhof bekannt gegeben, dass Gewinne aus der Veräußerung oder Einlösung von Xetra-Gold nach einer Mindesthaltedauer von einem Jahr nicht unter die Abgeltungssteuer fallen. Somit sind der Erwerb und die Einlösung oder der Verkauf steuerlich wie ein unmittelbarer Erwerb und unmittelbarer Verkauf physischen Goldes zu beurteilen – also beispielsweise wie Gold-Barren oder -Münzen.

WORLD OF TRADING 2015

DIE MESSE RUND UMS TRADING!



Bald ist es soweit und die Türen der Messe Frankfurt öffnen wieder für die Besucher der World of Trading 2015! Egal ob Einsteiger, Fortgeschrittener oder Profi – für jeden Besucher sind interessante Themen mit Top-Referenten mit dabei, wie z.B.:

Thomas Struppek

20. November 2015 / 10:00 -11:40 Uhr

„Die verschiedenen Handelsphasen des Handelstages“ – Seminar mit offener Fragerunde

21. November 2015 / 14:00 -15:40 Uhr

„Werden Sie ein risikokompetenter Trader (Anleger!)“

Uwe Wagner auf der Pre-Conference

19. November 2015 / 10:00 -18:00 Uhr

„FDAX Handelsansätze im Intraday-Trading“

Achim Mautz, Orkan Kuyas und Oliver Klemm auf der Pre-Conference

19. November 2015 / 10:00 -18:00 Uhr

„Live-Trading mit 3 Top-Tradern – handeln Sie parallel mit!“

SAVE THE DATE:

Fachausstellung: 20. & 21. November 2015

Pre-Conference: 19. November 2015

Sichern Sie sich jetzt ein kostenfreies Messticket für die World of Trading 2015. Wir schenken Ihnen zusätzlich einen Seminargutschein im Wert von 15 €!

Anzeige



Nicht nur die andauernde Niedrigzinsphase ist eine große Gefahr für Sie als Sparer, sondern auch das immer stärkere Zurückdrängen von Bargeld. In Italien und Frankreich sind bereits Bargeldzahlungen ab 1000 Euro illegal und viele Deutsche Banken haben neben Tageslimits schon Wochenlimits eingeführt. Seitens der EU soll es bereits für 2018 konkrete Pläne für eine vollständige Bargeldabschaffung geben. **Welche krassen Folgen ein Verbot von Bargeld hätte und wie Sie sich als Sparer davor schützen können, zeigen Ulrich Horstmann und Gerald Mann als profunde Kenner in diesem Buch.**

- Alle Informationen über die Szenarien und Folgen einer Bargeldabschaffung
- Das erste Buch, das über diesen neuen Enteignungs- und Überwachungsansatz informiert
- Profundes Hintergrundwissen von zwei erfahrenen Finanzexperten

Ulrich Horstmann, Gerald Mann

Bargeldverbot

Alles, was Sie über die kommende Bargeldabschaffung wissen müssen

ISBN 978-3-89879-933-1

128 Seiten | 6,99 €

Auch als E-Book erhältlich



FinanzBuch Verlag

www.finanzbuchverlag.de

**JETZT PORTOFREI
BESTELLEN**
Ab 19,90 € innerhalb
Deutschlands

WORLD OF TRADING SPECIAL 2015

BREAKFAST TRADING



Nehmen Sie teil an der beliebten Frühstücksveranstaltung in Frankfurt und besuchen Sie im Anschluss die erfolgreichste Trading-Messe im deutschsprachigen Raum!

Bei frischen Kaffee und Croissants erhalten Sie von **Dr. Gregor Bauer, Christian-Hendrik Knappe und Michael Scheibe** die Trading-Tipps des Tages. Bereiten Sie sich gemeinsam mit den Referenten optimal auf den kommenden Handelstag vor, analysieren Sie die wichtigsten und aktuell spannendsten Märkte und entwickeln Sie darauf Trades!

Breakfast Trading online!

Sollten Sie nicht vor Ort mit dabei sein können, haben Sie die Möglichkeit den spannenden Vortrag im Internet zu verfolgen und live all Ihre Fragen zu stellen!

Wann: 20.11.2015 von 7.30 - 10.00 Uhr

Wo: Frankfurt am Main und online

Hier erhalten Sie weitere Informationen und gelangen zum Anmeldeformular!

Anzeige

29,99 € geschenkt!!

Jetzt
kostenfreies
E-Book
sichern!



Die kurs plus und die Münchner Verlagsgruppe schenken allen Abonnenten des Portfolio Journals das E-Book von Kenneth L. Fisher im Wert von 29,99€.

Fisher der mit seiner Vermögensverwaltung über 50 Mrd. Dollar betreut und zu den 400 reichsten Amerikanern zählt, zeigt Ihnen leicht verständlich...

- ...wie Sie die »richtigen« Aktien finden
- ...wie man günstige Gelegenheiten erkennt
- ...wann man aussteigen sollte

[Sichern Sie sich hier Ihr kostenfreies E-Book!](#)

ZUCKERSÜSSE RENDITE

Mit dem Wegfall der Zuckerquoten in der EU im Jahr 2017 droht ein Preiskampf. Volle Lager, eine weltweite Überproduktion sowie der Preisverfall der brasilianischen Währung belasteten zusätzlich den Preis. Inzwischen gibt es jedoch Anzeichen auf eine leichte Trendwende.

Von: Uwe Görler

Ende Mai fiel der Zuckerpreis zwischenzeitlich auf 11,83 US-Cent pro amerikanisches Pfund (454 Gramm). Das war der tiefste Stand seit Januar 2009. Anfang 2011 war die gleiche Menge noch 35,31 US-Cent wert. Damit hat der Preis von Zucker innerhalb dieses Zeitraums rund zwei Drittel an Wert verloren.

Einer der Gründe dafür liegt in dem weltweiten Überangebot von Zucker. So erwartete Brasilien, der weltweit größte Exporteur von Zucker, noch im März 2015 dank eines regenreichen Februars eine Erholung vom trockenen Sommer 2014. Man rechnete in der Saison 2015/2016 mit einer Erhöhung der Ernte um 2,5 Prozent. Auch der EU-größte Zuckerproduzent Südzucker konnte seine Ernte infolge einer Rekordernte bei Zuckerrüben deutlich steigern. Die Ernte lag rund zehn Prozent über dem Niveau der Rekordernte des Jahres 2011. In den vergangenen 15 Jahren war das Angebot meist höher als der globale Verbrauch. So lagen die Lagerbestände in der Ernteperiode 2014/2015 rund 20 Prozent über dem Durchschnitt der vergangenen zehn Jahre. Hinzu kam der drastische Preisverfall der brasilianischen Währung, des Real. Nominal sank der Preis für die dortigen Bauern nämlich kaum. Allerdings infolge der Verringerung des Außenwertes des Real sank international der Importpreis auf US-Dollar-Basis. Belastend auf den Markt wirkte sich außerdem die geplante Freigabe der Zuckerquote innerhalb der EU ab dem Oktober 2017 aus. Ab diesem Zeitpunkt kann beispielsweise Südzucker seinen Zucker auch im Norden anbieten, Nordzucker auch im Süden. Experten erwarten so einen Preiskampf, um Marktanteile zu



gewinnen. Auch diese Entwicklung wurde teilweise bereits jetzt eingepreist.

Talsole scheint überwunden zu sein

Inzwischen mehren sich jedoch die Anzeichen einer Trendwende. Der Zuckerpreis ist wieder auf 14 Cent (Stand: 12. 10.2015) angestiegen. So rechnet die niederländische Rabobank erstmals seit fünf Jahren wieder mit einem Produktionsdefizit in Höhe von 4,8 Mio. Tonnen. So dürften die Lagerbestände auf 22 Mio. Tonnen zusammenschrumpfen. Hintergrund dieser positiven Prognose sind kleinere Anbauflächen in der EU und China, eine wieder leichte Aufwertung des Brasilianischen Real in den vergangenen Wochen sowie schlechte Witterungsbedingungen in Brasilien und Indien. Anhaltende Regenfälle führten so in Brasilien zu schlechten Ernten. Zudem verringerte sich dadurch der Zuckergehalt. Die Zuckerrohrernte dürfte daher verstärkt auf die Ethanolgewinnung setzen. In Indien dagegen führte eine extreme Trockenheit zu schlechteren Erntergebnissen. So rechnet die Zuckermühlenvereinigung ISMA für die Saison

2015/2016 mit einer um fünf Prozent niedrigeren Zuckerproduktion als im Vorjahr. Nach Angaben des indischen Wetterdienstes waren die Regenfälle in der Monsunsaison rund 14 Prozent geringer als in anderen Jahren. Zurückzuführen sei dies auf das Wetterphänomen „El Nino“.

ETCs auf den Zuckerpreis

Mit dem ETF Sugar können (WKN: AOKR18) Anleger auf eine Erholung des Zuckerpreises setzen. Der ETC auf den Dow Jones-UBS Sugar Subindex basiert auf der Zucker-Komponente im Dow Jones-UBS Commodity Index. Der Subindex spiegelt die Preisbewegungen im Zucker-Future wider. Mit dem ETFs Daily Leveraged Sugar können Anleger auch gehebelt darauf setzen.

Fazit: Der Preis für Zucker hat infolge von Überproduktion und dem Verfall des Brasilianischen Real drastisch verloren. Doch die Rabobank prognostiziert inzwischen eine Trendwende. Mit ETCs können Anleger darauf setzen.

ABGEZOCKT UND KALTGESTELLT

ANGRIFF AUF DEN DEUTSCHEN STEUERZAHLER

»Wir sind Untertanen, keine Bürger unseres Staates.« Zumindest aus steuerrechtlicher Sicht trifft diese provokante These zu. Das deutsche Steuerrecht zielt darauf, Sie als souveränen Staatsbürger zu verunsichern, zu verwirren und letztendlich zu entmündigen. Sie sollen zahlen, aber bei der Gestaltung des Steuerrechts weder mitreden, noch Ihr Recht gegenüber einem schlechten und fehlerhaft angewendeten Steuerrecht einklagen noch auf die Verwendung Ihrer Steuergelder Einfluss nehmen.

Das Buch im Überblick

Peter Lüdemann, einer der renommiertesten deutschen Steuerrechtler, macht schonungslos Inventur im deutschen Steuerrecht. Gezielte Komplexität, fachlich unausgebildetes Personal an Gerichten und laufend neue Gesetzesänderungen sorgen dafür, dass der Bürger das Öffentliche Recht, das ihn eigentlich vor dem Staat schützen soll, nicht mehr versteht. Und das noch dazu in einem Bereich des Öffentlichen Rechts, der – nach dem Freiheitsentzug – die schwersten und direktesten Eingriffe des Staates in die Rechte seiner Bürger vorsieht. Fehler der Finanzverwaltung bei der Anwendung des Steuerrechts und Fehler der Politiker bei der Verwendung der Steuergelder bleiben lässliche Sünden, Sie als Steuerpflichtiger werden für Ihre Fehler bei der Erfüllung Ihrer steuerlichen Pflichten unnachgiebig verfolgt und als Straftäter gebrandmarkt.

Zehn Vorschläge: Das muss anders werden, damit es besser wird!

1. Die Anzahl der Steuern reduzieren!
2. Die Gewerbesteuer abschaffen!
3. Die unterschiedlichen Umsatzsteuersätze abschaffen!
4. Eine Steuergesetzgebungskommission



5. Die Finanzverwaltung zur Achtung der Gewaltenteilung verpflichten!
6. Die Rechtsprechung als unsere dritte Gewalt stärken!
7. Das Steuerrecht zum Pflichtfach in der Juristenausbildung machen!
8. Die kalte Progression abschaffen!
9. Die Finanzverfassung ändern!
10. Den Straftatbestand der Steuerhinterziehung abschaffen!

Was machen wir, Sie und ich, nun mit meinen zehn Vorschlägen? Manche davon mögen revolutionär anmuten, andere banal. Aber alle zusammen sind sicher geeignet, auf dem Gebiet des Steuerrechts das Verhältnis zwischen Bürger und Staat und zwischen Legislative, Exekutive und Judikative wieder vom Kopf auf die Füße zu stellen, sie sind geeignet, das Gesetz selbst und seinen Vollzug zu verbessern, die Steuerlast wieder erträglicher zu machen, die Steuermoral zu erhöhen und es dem Einzelnen

wieder zu ermöglichen, sich nicht mehr nur als Untertan, sondern als Bürger zu fühlen. Ein schönes Ziel? Dann stellen Sie doch diese Forderungen ab heute an den Abgeordneten Ihrer Wahl und Ihres Wahlkreises! Begehren Sie auf! Diskutieren Sie mit! Überlegen Sie sich ab heute, wie Sie dazu beitragen können! Verweigern Sie, wie es mein Kollege Prof. Dr. Paul Kirchhof vorexerziert, die Unterschrift unter Ihre Steuererklärung, weil Sie aufgrund der Komplexität des Steuerrechts nicht für deren Richtigkeit und Vollständigkeit geradestehen wollen. Legen Sie gegen Ihren Steuerbescheid Einspruch ein mit der Begründung, die Einkommensteuer sei verfassungswidrig, weil a) der Steuertarif in den letzten 50 Jahren nicht der Inflation angepasst wurde und b) das Gesetz unter Missachtung der Gewaltenteilung und damit nicht im verfassungsgemäß vorgesehen Gesetzgebungsverfahren erlassen worden sei.

Bibliographie

Peter Lüdemann Abgezockt und kaltgestellt

Wie der deutsche Steuerzahler systematisch ausgeplündert wird
208 Seiten, Softcover
17,99€ (D) | 18,50€ (A)
ISBN 978-3-89879-935-5
FinanzBuch Verlag, München 2015

Fazit: Auf Basis dieser spannenden Tour durch den deutschen Steuerdschunzel zeigt Peter Lüdemann die dringend nötigen Reformen am deutschen Steuerrecht mit dem Ziel auf, dass Bürger und Staat einander wieder auf Augenhöhe begegnen können.

[>> Hier bestellen!](#)

LEBEN MIT VOLATILITÄT

Wie Anleger in Phasen schwankender Märkte reagieren können. Ein Gastbeitrag von ETF Securities.

Von: Townsend Lansing, Head of Short/Leveraged and FX Platforms bei ETF Securities

In den vergangenen Monaten hatten Anleger unruhige Zeiten zu überstehen. Angefangen mit der erneuten Zuspitzung der griechischen Schuldenkrise im Frühjahr bis hin zu den enttäuschenden Konjunkturdaten der Schwellenländer: Die Kurse an den Aktien- und Devisenmärkten waren zuletzt starken Schwankungen ausgesetzt. Der VSTOXX, der die Volatilität des EURO STOXX 50 anzeigt, hat vor kurzem das höchste Niveau seit 2011 erreicht. Zwar ist die aktuelle Phase an den Märkten mit höheren Risiken verbunden. Anleger haben aber auch die Möglichkeit, auf diese Situation zu reagieren. So können sie ihr Portfolio gezielt absichern oder aber kurzfristige Handelschancen wahrnehmen, die sich durch die erhöhte Volatilität ergeben.

Das Währungsrisiko kennen

Während die meisten Anleger eine gewisse Volatilität an den Aktienmärkten einkalkulieren, werden sie von Devisenschwankungen häufig überrascht. Gerade breit diversifizierte, international ausgerichtete Portfolios beinhalten Währungsrisiken. Aber auch Rohstoffe werden in US-Dollar gehandelt und haben damit eine Währungskomponente. Wenn ein europäischer Anleger beispielsweise in Gold investiert, ist er automatisch dem Euro-US-Dollar-Wechselkurs ausgesetzt. Steigt der US-Dollar gegenüber dem Euro, erhalten europäische Anleger damit eine zusätzliche Renditequelle. Im umgekehrten Fall werden ihre Gewinne geschmälert oder die Gesamterrendite des Investments wird sogar negativ.

Anleger müssen sich aber nicht zwangsläufig dem Währungsrisiko aussetzen. So stehen ihnen für eine Reihe von börsengehandelten Rohstoffen (ETCs) oder Exchange Traded Products (ETP) auf ausländische oder internationale Aktienindizes auch Varianten mit integrierter Währungsabsicherung zur Verfügung. Damit lässt sich das Währungsrisiko einfach und effizient ausschließen. Auf der anderen Seite können sich Anleger aber auch bewusst einzelnen Wechselkursbewegungen aussetzen, wenn sie eine Marktmeinung zur Entwicklung einer Währung haben. Hierfür gibt es sogenannte Währungs-ETCs. Das sind Produkte, die den Wechselkurs zwischen einem ausgewählten Währungspaar abbilden. Je nach individueller Einschätzung lässt sich auf die eine Währung „Long“ und die andere Währung „Short“ setzen.

Von fallenden Kursen profitieren

Auch volatile Phasen an den Aktienmärkten eignen sich für kurzfristige Investments. So lassen sich Ausschläge in beide Richtungen für höhere Renditen nutzen. Dazu eignen sich beispielsweise Short- und Hebel-ETPs. Mit Short-ETPs lassen sich Gewinne erzielen, wenn die Kurse fallen. Hebel-ETPs bieten die Möglichkeit, den Gewinn zu vervielfachen. Gleiches gilt natürlich auch für den Verlustfall. Dabei stehen unterschiedliche Hebel Faktoren zur Verfügung. Außerdem ist bei diesen Produkten die Pfadabhängigkeit zu beachten. Das heißt, dass der Hebel bzw. die Short-Position immer pro Tag neu berechnet werden. Bei längerfristigen Investments und speziell in volatileren Phasen lässt sich



die Marktentwicklung ab dem Kaufdatum daher nicht mit der gewünschten Short- und Hebel-Position abbilden.

Mit währungsbesicherten, Short- und Hebel-Produkten haben Anleger Instrumente an der Hand, mit denen sich volatile Marktphasen besser meistern lassen. Damit können sie sich sowohl gegen Schwankungen absichern als auch von Auf- und Abwärtsbewegungen profitieren.

Was ist eigentlich Volatilität?

Volatilität ist ein Schwankungsbereich, während eines bestimmten Zeitraums, von Wertpapierkursen. Sie ist eine mathematische Größe (Standardabweichung) für das Maß des Risikos einer Kapitalanlage. Je größer diese Schwankungsbreite ist, desto volatil und damit risikoreicher ist ein Wertpapier.

MIT ETFS IN IMMOBILIEN-AKTIEINVESTIEREN

Börsennotierte, in der Immobilienwirtschaft tätige Unternehmen hatten zuletzt eine beachtliche Kursentwicklung aufzuweisen. Im aktuellen Umfeld mussten auch Immobilienaktien leichte Kursrückschläge hinnehmen. Dennoch bieten sie Gelegenheit für den Einstieg auf leicht gesunkenem Preisniveau.

Von: Gastbeitrag von Lyxor Asset Management

Insbesondere in Deutschland konnten die meisten Immobilienaktien in den vergangenen zwölf Monaten deutlich zulegen. Die im Prime Real Estate Index der Deutschen Börse zusammengefassten Werte schlugen sich deutlich besser als der DAX. Während der deutsche Leitindex nur 2 % über dem Niveau vom September 2014 (Stand 30.09.2015) notiert, kletterte das Barometer der europäischen Immobilienaktien um über 25 Prozent.



Niedrige Zinsen beflügeln

Ein ähnliches Bild zeigt sich mit Blick auf globale Immobilienunternehmen. So stieg der MSCI World Real Estate Index (in Euro) um 16 Prozent, während sich der MSCI World (in Euro) im gleichen Zeitraum lediglich um sieben Prozent verbessern konnte. „Eine wirkliche Überraschung ist die Entwicklung nicht“, findet Heike Fürpaß-Peter, Head of Public Distribution Lyxor ETFs Germany and Austria. „Schließlich profitieren Immobilienunternehmen von dem seit Jahren niedrigen Zinsniveau, das sich so schnell nicht nachhaltig verändern wird.“

Tatsächlich können sich Immobilienunternehmen im Niedrigzinsumfeld güns-

tig refinanzieren und sich mit frischem Geld eindecken, um damit Gebäude zu kaufen, zu renovieren oder zu modernisieren, um so ihre Bestände aufzuwerten. Und andererseits steigert die Knappheit auf den Immobilienmärkten den Wert bestehender Wohn- und Büroanlagen und lässt die Mieten steigen, was in der Summe zu hohen Erträgen bei den Gesellschaften führt. „So können Aktionäre Dividendenrenditen zwischen drei und fünf Prozent erzielen“, erklärt Fürpaß-Peter. Mögliche Kursgewinne kommen noch on top.

Europas Immobilien in einem Paket

Einen kostengünstigen und transparenten Weg für den Einstieg in Immo-

bilienaktien bieten entsprechende ETFs, von denen es inzwischen einige am Markt gibt. So etwa den Lyxor UCITS ETF FTSE EPRA/NAREIT Developed Europe (WKN: LYXOFL). Anlageziel ist die Nachbildung des EPRA Europe Net RTN Index, der börsennotierte Immobilienunternehmen der entwickelten Märkte in Europa abbildet. Neben der Eurozone gehören dazu unter anderem Großbritannien, Schweden und die Schweiz. Die Gesamtkostenquote des ETF liegt bei 0,40 %, die Indexabbildung erfolgt synthetisch. Erträge werden laufend ausgeschüttet.

IMPRESSUM & HAFTUNGSAUSSCHLUSS

Das PortfolioJournal ist Produkt der Extravest GmbH.

Herausgeber:

Extravest GmbH

Ickstattstraße 7
80469 München
Telefon: 089 / 2020 8699 20
Fax: 089 / 2020 8699 18

Geschäftsführung: Markus Jordan

HRB 178583 AG München,
Umsatzsteueridentifikationsnummer
gemäß § 27a UStG: DE254496174

Chefredaktion:

Markus Jordan

Redaktion:

Uwe Görler, Markus Jordan, Dirk Peter

Kontakt:

redaktion@extravest.de

Grafik:

Extravest GmbH

Erscheinungsweise:

Monatlich

Bildquellen:

fotolia.com

Die Redaktion bezieht Informationen aus Quellen, die sie als vertrauenswürdig erachtet. Eine Gewähr hinsichtlich Qualität und Wahrheitsgehalt dieser Informationen besteht jedoch nicht. Indirekte sowie direkte Regressinanspruchnahme und Gewährleistung wird für jegliche Inhalte kategorisch ausgeschlossen. Leser, die aufgrund der in diesem Newsletter veröffentlichten Inhalte Anlageentscheidungen treffen, handeln auf eigene Gefahr, die hier veröffentlichten oder anderweitig damit im Zusammenhang stehenden Informationen begründen keinerlei Haftungsobligo. Ausdrücklich weisen wir auf die im Wertpapiergeschäft erheblichen Risiken hoher Wertverluste hin.

Dieser Newsletter darf keinesfalls als Beratung aufgefasst werden, auch nicht stillschweigend, da wir mittels veröffentlichter Inhalte lediglich unsere subjektive Meinung reflektieren. Für alle Hyperlinks gilt: Die Extravest GmbH erklärt ausdrücklich, keinerlei Einfluss auf die Gestaltung und die Inhalte der gelinkten Seiten zu haben. Daher distanziert sich die Extravest GmbH von den Inhalten aller verlinkten Seiten und macht sich deren Inhalte ausdrücklich nicht zu Eigen. Diese Erklärung gilt für alle in den Seiten vorhandenen Hyperlinks, ob angezeigt oder verborgen, und für alle Inhalte der Seiten, zu denen diese Hyperlinks führen.